

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 2

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tere Filmschaffende hinzuweisen, als sofort einmal mehr ausführlich über Murnau oder Fassbinder zu berichten. Aber selbstverständlich werden auch sie noch behandelt werden.»

Obwohl das, was bis jetzt von dieser als unendliche Film-Geschichte konzipierten Publikation vorliegt, nur ein erster Schritt, quasi das erste Kapitel ist, entpuppt es sich in seinen Anfängen doch schon als richtiggehende Fundgrube. Sogar Künstler, wie beispielsweise die legendäre Louise Brooks, die nur kurz mit dem deutschsprachigen Filmschaffen in Berührung kamen, und Emigranten, die in Hollywood oder anderswo Karriere machten, fanden da Eingang. Auch der Voratz, wirklich den deutschsprachigen Film dokumentieren zu wollen, ist konsequent in die Praxis umgesetzt worden: sowohl die DDR, Österreich als auch die Schweiz sind berücksichtigt worden. Bei den Filmografien der Schauspieler hätte man sich einzig noch genaue Angaben zu den jeweiligen Rollen gewünscht. Dies alles macht den «Cinegraph» zu einem zuverlässigen und wissenschaftlichen Anspruchs genügenden Lexikon. Wer in Zukunft also etwas aus der reichen Geschichte des Filmschaffens der deutschen Sprachregionen wissen muss, wird schwerlich auf dieses Werk verzichten können.

Die verschiedenen Essays – von den insgesamt 132 in der ersten Lieferung aufgenommenen Einträgen sind bereits 18 mit ausführlicheren Angaben und einer kritischen Abhandlung versehen – passen sehr gut in dieses Bild. Meist relativ kurz und von diversen Autoren, darunter Heinz Kersten, Hervé Dumont, Lucie Herrmann und Thomas Brandlmeier, um nur einige zu nennen, verfasst, zeichnen sie sich durch grosse Sachkenntnis und eine erstaunliche

Treue der zu behandelnden Person gegenüber aus. Sowohl Hervé Dumonts Aufsatz über Wilhelm (William) Dieterle, als auch Lucie Herrmanns Essay über Louise Brooks sind so sehr präzise und korrekt. Nie, zumindest bis jetzt, werden diese kurzen Abhandlungen zu ambitiösen, weitausholenden Interpretationsversuchen, sondern sie bleiben immer – und das scheint mir im Kontext einer vor allem als Nachschlagewerk konzipierten Publikation unerlässlich – in direkter Nähe des eigentlichen Objektes.

Der einzige Fehler, der dem Leser am Schluss wirklich unangenehm auffällt, ist nur die eigene Ungeduld beim Warten auf die nächsten Lieferungen. ■

Thomas Christen

Krieg und Kino

Paul Virilio: Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung. Aus dem Französischen. München 1986, Hanser, Edition Akzente, 192 S., Fr. 25.90.

Virilios Buch ist keine Geschichte des Kriegsfilms oder eine Abhandlung zum Thema Krieg im Film, sondern eine «Darstellung der Osmose von Krieg und industriellem Kino». Ausgehend vom Umstand, dass Film und militärische Nutzung der Luftfahrt ungefähr zur gleichen Zeit (Ende des letzten Jahrhunderts) in Erscheinung traten, vertritt der Autor die These, dass beide miteinander mehr zu tun haben, als dies auf den ersten Blick scheint. Eine solche Analogie beginnt mit dem Ausdruck «eine Aufnahme

schliessen» und endet mit der völligen Veränderung der menschlichen Perzeption angesichts von Überwachungssatelliten und «Star Wars»-Programm. Virilio gelingt es mit seiner ungewöhnlichen Betrachtungsweise, auf aussergewöhnliche Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Ein anregendes Buch, auch wenn seine leichte Lesbarkeit, sein «süffiger» Stil manchmal etwas vom Nachdenken abhält. ■

FORUM DER LESER

Peter Grossniklaus,
Basel

Widersprüche

I.

Josef Stutzer meint in seiner Kritik von «*La petite bande*» (ZOOM 24/86), dass an der Stelle im Film, wo zwei Kinder mittels einer Maschine zu «Erwachsenen» transformiert und durch einen «Schutzengel» mit einer Art Laserpistole wieder zurückverwandelt werden, die Autoren «leider ihr sonst sicheres Gespür für die glaubwürdige Mischung aus Realem und Phantastischem» verloren hätten. Ich bin der Meinung, dass diese Szene der Höhepunkt des Films ist, auf den die Autoren durch die vorhergehenden Szenen hinarbeiten: Bekanntlich spaltet ja unsere bürgerliche Gesellschaft die Menschen in gewisser Weise dadurch auf, dass sie eine schroffe Trennung zwischen der Sphäre der Kindheit und der Sphäre der Erwachsenen setzt, die vorindustrielle Gesellschaften nicht kennen (siehe z. B. «Geschichte der Kindheit» von Philippe

Kinder Kino Schiff

pg. Um Kindern und Erwachsenen ein besonderes Kinoerlebnis zu bieten, plant der Förderverein Deutscher Kinderfilm e. V. in Zusammenarbeit mit dem ZDF, dem Kinder- und Jugendfilmzentrum in der BRD, dem Stadtkino für Kinder, Basel, und dem Stichting Cultuur Evenementen, Amsterdam, eine ganz besondere Attraktion: Ein Kinderkinoschiff wird im August und September 1987 an Bord Filme für Gross und Klein vorführen.

35 Städte und Gemeinden von Basel bis Amsterdam können sich an dieser ungewöhnlichen Aktion beteiligen. An jedem Ort soll das Schiff ein bis zwei Tage vor Anker liegen. Die Filmprojektionen sollen von Aktionen und Animationen (Spiele, Begegnungen mit Regisseuren und Darstellern, Autoren und Akteuren u. a.) begleitet werden, um Kindern und ihren Eltern Filme auf eine neue Art näherzubringen. Das ZDF als Mitveranstalter wird aus den Orten berichten, die das Kinderkinoschiff zum Anlass für besondere Filmaktionen nehmen. Kontaktadresse in der Schweiz: Peter Grossniklaus, Adlerstrasse 7, 4052 Basel.

Ariès). Persönlichkeitsanteile, die als erwachsen gelten, müssen von solchen abgespalten werden, die als kindlich gelten. Diese Trennung kann nur scheinbar gelingen. Das niedergerungene, verdrängte Kindliche rächt sich und kehrt in anderer Gestalt wieder: Die scheinbar Erwachsenen werden infantil (ganz wunderbar filmisch umgesetzt in der Psychiatrie-Klinik-Szene). Die «normgerechten» Erwachsenen sind in Wahrheit verbiesterte, greisenhafte Kinder.

Dies ist für mich die «Botschaft» dieser Szene und letztlich auch des Films. Ob sie «überhaupt nicht mehr kindgerecht» ist, wie Josef Stutzer meint, möchte ich als Pädagoge nicht entscheiden. Ich kann dazu nur festhalten, dass dieser Film am Internationalen Kinder-

filmfestival in Frankfurt 1984 von der Kinderfilmjury den zweiten Preis nicht zuletzt wegen dieser Szene erhalten hat. Aus meiner Erfahrung mit Gesprächen nach dem Film, in denen diese Szene nur von Erwachsenen kritisiert wurde, würde ich eher davon sprechen, dass sie «überhaupt nicht mehr erwachsenengerecht» ist.

II.

«... keinen jener platten, realistischen, sogenannt pädagogisch wertvollen Kinder- und Jugendfilme gemacht, die man zur Genüge aus Kino und vor allem vom Fernsehen kennt: gut gemeint, aber langweilig.»

Ich habe bisher immer geglaubt, wir in der deutschen Schweiz seien ein «Entwicklungsland» in Sachen Kinder- und Jugendfilm. Josef Stutzer scheint einen Ort zu kennen, in dem es im Kino und auch im Fernsehen «zur Genüge» Kinder- und Jugendfilme gibt. Hier in Basel waren über die Weihnachtstage nur gerade zwei «Kinderfilme» im Kino zu sehen: Eine Walt-Disney-Produktion und die Wiederaufführung von «E. T.» Diese Filme scheint Josef Stutzer aber nicht gemeint zu haben, und ob sie überhaupt in die Kategorie «Kinder- und Jugendfilme» fallen, wäre auch noch eine Auseinandersetzung wert. Auch im Fernsehen hatte ich Mühe, trotz Weihnachten Filme zu finden, die einen pädagogischen Anspruch haben.

III.

Dass die Situation des Kinder- und Jugendfilms in der deutschen Schweiz leider eine andere ist, als der/die Leser/in nach der Kritik von Josef Stutzer annehmen könnte, lässt sich gerade auch am Film «La petite bande» illustrieren:

Der Film kam bald nach der Fertigstellung (1983) in den Schweizer Verleih. 1985 wurde

der Film beim Cortux-Verleih auch für das «Kleine Kino» als 16 mm-Kopie herausgebracht. Im Herbst 1986 lief er erstmals in einem Basler Kino, und erst Ende 1986 kam der Film im Rahmen der Kinder- und Jugendfilmvorführungen des Filmpodiums in Zürich zur Aufführung. Leider ein «normales» Schicksal eines «Kinder- und Jugendfilmes», wenn es sich nicht um eine internationale Produktion, wie etwa «Momo», Walt Disney- oder Spielberg-Produktionen handelt.

Am bereits erwähnten Internationalen Kinderfilmfestival erhielt 1984 der neuseeländische Film «The Silent One» (Jonasi – Der Junge mit der weissen Schildkröte) von Ian Paul den ersten Preis der Kinderjury (sehr zum Missfallen einiger Erwachsener, die sich an dem grossen technischen Aufwand störten). Dieser Film, obwohl perfekt und mit einem grossen Budget inszeniert, hat in der Schweiz immer noch keinen Verleiher gefunden. Am 6./7. Januar war er nun im österreichischen Fernsehen zu sehen!

Das ist leider die bittere Realität des Kinder- und Jugendfilms in der deutschen Schweiz. Auch wenn in Basel und Zürich vermehrt Kinder- und Jugendfilme durch «Le bon film» und «Filmpodium» ins Kino gebracht werden, sind dies allenfalls «Tropfen auf den heissen Stein» einer Kinder- und Jugendkultur! ■

Berichtigung zum «Boot»

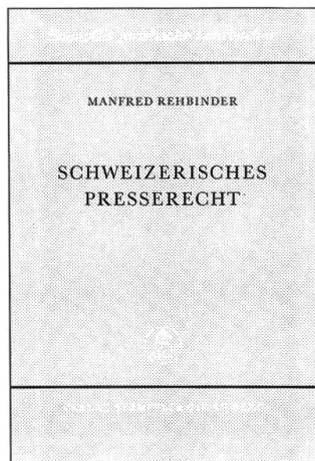
Wolfgang Petersens «Das Boot» wird vom Fernsehen DRS nicht als Dreiteiler ausgestrahlt, wie in ZOOM 1/87, Seite 26 und 30 (Kasten) angekündigt, sondern in sechs Teilen von je einer Stunde. Es sind daher drei weitere Sendedaten vorzumerken: 29. Januar sowie 5. und 12. Februar.

AZ
3000 Bern 1

Für alle Film-, Fernseh- und Radiofreunde
auch von besonderer Wichtigkeit:

Professor Dr. Manfred Rehbinder (Zürich)

Schweizerisches Presserecht



1975,
148 Seiten, broschiert,
Fr. 34.—

Begriffe wie Presserecht, Pressefreiheit, Zensur, Berufsrecht des Journalisten, Pressedelikte, Redaktionsgeheimnis, Arbeitsrecht der Presse, Presse im Urheberrecht usw. sind heute zwar vielen geläufig. Was steckt aber dahinter? Was ist unter diesen schlagwortartigen Begriffen zu verstehen? Der Autor hat sich bemüht, nicht nur den Studenten und den juristischen Praktiker anzusprechen, sondern auch alle juristisch nicht vorgebildeten Interessenten. Das Buch wird jeder benötigen, der sich mit den heutigen Problemen der Massenmedien auseinandersetzt.

In jeder Buchhandlung erhältlich.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
